



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

302 (2.7.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-334553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-334553)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Einzelhefte 25 Pf., monatlich
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25 Pf. 2.40 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 3 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 802.

Donnerstag, 2. Juli 1908.

(Abendblatt.)

Die Bestrafung falscher uneidlicher Aussagen.

Nach dem geltenden Strafrecht ist im Grundsatz eine uneidliche Aussage vor Gericht strafflos, nur im Ausnahmefalle ist sie straffällig. Von verschiedenen Seiten wird die Ausdehnung der Bestrafung der unwahren uneidlichen Aussage befristet. Es würde dadurch wiederum ein neuer Keil der sittlichen Welt in die Rechtswelt eingefügt werden, denn als unfittlich hat natürlich die falsche Aussage, ob vor Gericht oder irgendwo sonst abgegeben, von jeher gegolten. Zu den Umständen, die auf die Strafbarmachung falscher uneidlicher Aussagen hindrängen, gehört die Häufung der Fidei. Bekanntlich gibt es grundsätzliche Gegner der religiösen Eidesform. Sie stehen auf der äußersten Rechten der Kirchengläubigen — diese stützen sich auf das Wort Christi: „Ich aber sage Euch, daß Ihr allerdings nicht schwören sollt . . .“ — und auf der Seite der Freidenker, die in Ehrlichkeit die religiöse Schwurformel nicht sprechen zu können glauben. Nun ist es unzweifelhaft ein mißliches Ding, einem Menschen in einem feierlichen Augenblicke, wo ein besonderer Wert auf die Wahrhaftigkeit seiner Aussage gelegt wird, Worte zuzumuten, die ihm subjektiv unwahrhaftig dünken, oder durch die er sich in seinem Gewissen beschwert fühlt. Sollte in Zukunft einmal eine Verordnung herbeigeführt werden, wodurch sowohl die Bedenken der Bibeltreuen als auch ihrer Gegenspieler beseitigt werden würden, so liegt es zunächst nahe, einen Unterbau für die Neuordnung durch Strafbarmachung der nicht-eidlichen Aussagen zu schaffen.

Die Juristen pflegen bei der Erörterung dieser letzteren Möglichkeit weniger von allgemeinen Erwägungen des Bewusstseins als von einfachen sachlichen Bedürfnissen des Rechts auszugehen. In dieser Weise behandelt auch Staatsanwalt Dr. Sonntag (Frankfurt a. M.) die Frage in der „Deutschen Juristen-Zeitung“. Schon heute ist strafbar die falsche uneidliche Aussage bei Verleumdung und Verungümpfung. Eine Bestrafung wegen Verleumdung kann nur in Frage kommen, wenn ein Zeuge wider besseres Wissen eine unwahre Tatsache bekundet, die an sich von beleidigender Natur ist, und wenn rechtzeitig vom Verletzten, der gerade in Fällen dieser Art seine Rechtslage oft nicht kennen wird, Strafantrag gestellt wird. Ferner ist jede wissentlich falsche Aussage zugunsten eines Angeklagten, wodurch dieser der Bestrafung entzogen werden soll, erfolge die Aussage nun vor dem Gericht oder der Polizeibehörde, strafbar. Hier liegt eine Ungleichmäßigkeit vor: eine falsche Aussage zugunsten des Beschuldigten wird verfolgt, nicht aber eine falsche Aussage zu seinen Ungunsten.

Staatsanwalt Sonntag hält die verschiedene Behandlung solcher falschen Aussagen nicht für gerechtfertigt und führt zur Bekräftigung dessen zwei Beispiele an.

I. B. schlägt in trübener Stimmung eine Laterne entzwei; sein Freund F., der zugegen war, gibt im Ermittlungsverfahren wider besseres Wissen an, nicht B., sondern ein Unbekannter sei der Täter gewesen. — F. ist wegen Verungümpfung strafbar, mag er nun vor

dem Amtsgericht oder der Polizeibehörde als Zeuge vernommen worden sein.

II. M. ist unschuldig wegen Mordes in Untersuchungshaft. Der ihm übergestülpte B. erzählt öffentlich, er habe den M. kurz nach der Verübung des Mordes vom Tatort kommen sehen und bekundet diese Tatsache auch in der Voruntersuchung als Zeuge. B. bleibt auf Grund dieser Aussage wochenlang trotz mehrfacher Beweise in Untersuchungshaft, bis B. schließlich eingesteht, aus Nachsicht gelogen zu haben. — M. wird in diesem Falle zwar unter Umständen auf Grund des Gesetzes für unschuldig erlassene Untersuchungshaft entschädigt werden. Dagegen ist B. nicht strafbar, da der Tatbestand der Verleumdung nicht vorliegt.

In der Kommission für die Reform des Strafprozesses, die sich mit 12 gegen 6 Stimmen gegen die Einführung der Bestrafung uneidlicher falscher Aussagen ausgesprochen hat, ist die geschilderte Inkongruenz nach den Protokollen anscheinend nicht beachtet worden. Sonntag kommt zu dem Schluß, es müsse im Strafprozeß jeder Zeuge durch eine allgemeine Strafandrohung gezwungen werden, die Wahrheit zu sagen. Auf diesem Wege sei es zu erreichen, daß auch schon bei den oft grundlegenden ersten Vernehmungen möglichst die Wahrheit ans Tageslicht gebracht wird, und daß besonders alle dem Urteil vorausgehenden Entschlüsse des Gerichts und der Staatsanwaltschaft, die unter Umständen mit schweren Nachteilen für den Betroffenen verbunden sind, auf einer nach Möglichkeit zuverlässigen Grundlage beruhen. Die erschießende Wirkung würde nicht ausbleiben.

Italiens Vorsprung vor Oesterreich in Montenegro.

Aus Cetinje, 22. Juni, wird uns geschrieben:

Da die vielbesprochene Donau-Adriabahn von Antivari ausgeht, dort enden soll, so dürften die dortigen großen Hafenbauten um so mehr interessieren, als sie zugleich eine erhebliche politische wie auch wirtschaftliche Bedeutung besitzen. Es dürfte jetzt, wo Antivari eine erhöhte Bedeutung gewinnt, Oesterreich klar geworden sein, daß es einen großen Fehler beging, als es bei Vergebung des Hafenbaues und der von Antivari nach Wirbasar am Skutarisee zu bauenden Schmalspurbahn einer italienischen Gesellschaft den Vortritt ließ. Diese Gesellschaft, die Compagnia di Antivari, hat zweifellos die italienische Regierung hinter sich. Dafür spricht zunächst der Umstand, daß bei dem Unternehmen ein Defizit von vornherein sicher war und es ist ja zweifellos höchst selten, daß eine private Gesellschaft sich zu einem sicheren Verlust in Aussicht stellenden Unternehmen zusammenfand. Es ist also anzunehmen, daß die Gesellschaft materiell von der italienischen Regierung unterstützt wird. Zweitens hat auch bei der Erteilung der Konzession an die Gesellschaft der italienische Gesandte sich gehörig dafür ins Zeug gelegt. Endlich steht der Bau unter der Oberaufsicht des italienischen Staatsingenieurs Cagli, der Beamter im italienischen Außenministerium ist.

Die italienische Regierung weiß sehr gut, daß sie ihr Geld nicht nutzlos ausgibt. Jetzt sind noch 75 Prozent der

montenegrinischen Einfuhr österreichischen Ursprungs, das wird sich aber ändern, wenn der Freihafen von Antivari vollendet ist, denn Antivari ist in 12 Stunden von Bari aus zu erreichen. Auch wird sich Italien natürlich durch die gesteigerte wirtschaftliche Verbindung einen politischen Stützpunkt für Montenegro und Oberitalien schaffen.

Was nun die Donau-Adriabahn anbelangt, so dürfte der Plan, sie von Antivari aus quer durch Montenegro zu führen, wegen des gebirgigen Terrains und der dadurch erwachsenden hohen Kosten schwer durchführbar sein. Praktischer wäre es, diese Bahn von Antivari nach Skutari zu führen und von da ab die in dem serbischen Projekte vorgesehene Trasse unter Benutzung des Drintales. Dieser Ansicht ist, wie wir hören, auch der oben erwähnte italienische Ingenieur Cagli, dessen Auffassung nicht nur als die eines Sachmannes beachtenswert ist, sondern auch weil er zweifellos als Sprachrohr der italienischen Regierung anzusehen ist. Tritt aber die italienische Regierung trotz der verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem italienischen Königshause und dem montenegrinischen Fürstenhause nicht für die quer durch Montenegro führende Bahn ein, so scheint deren Schicksal besiegelt, da ja auch Serbien als Gegner dieser Trasse alle erdenklichen Anstrengungen macht sie zu hintertreiben und das eigene Projekt zu realisieren.

An dem von der italienischen Compagnia di Antivari betriebenen Bahnbau von Antivari nach Wirbasar ist auch die deutsche Industrie in hervorragender Weise beteiligt. Sowohl der ganze Schienenbau wie auch das rollende Material sind von deutschen Firmen geliefert. Auch sonst holt die Gesellschaft Antivari zum Freihafen mit einem vorwiegend lebhaften Verkehr der deutschen Industrie manche günstige Betätigungsmöglichkeit. Insbesondere könnte eine im Freihafengebiet zu begründende deutsche Brauerei gut gedeihen. Es wird dort außerordentlich viel Bier konsumiert, das zurzeit aus Bosnien geliefert wird, aber nicht viel taugt. Deutsches Habbier oder Pilsenerbier wäre wegen der großen Kosten des Transports nicht imstande, mit dem bosnischen Biere zu konkurrieren. Wohl aber könnte dies eine an Ort und Stelle zu errichtende Brauerei mit gutem Erfolge tun.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Juli 1908.

Eine Reichstagswahlwahl.

Die Erstwahl im Reichstagswahlkreis Czarnikau-Filshne-Kolmar hat noch kein endgültiges Resultat ergeben: in der Stichwahl werden der konservative und der polnische Bewerber um den Sieg zu ringen haben. Der nationalliberale Kandidat, der im Kreise sehr beliebt ist und auch sonst mit allerhand guten Aussichten in die Wahlschlacht zog, hat es nach den bisher vorliegenden Nachrichten auf wenig mehr als 2000 Stimmen gebracht. Das ist an sich gewiß sehr bedauerlich. Aber es ist vielleicht mit Rücksicht auf die Lage der Dinge gerade in diesem Wahlkreis nicht ganz un-

neue Bestimmung gewinnen. Nicht an Lustigkeit verlieren — keineswegs; dem spielenden Volk sollte eine Juwelle in den Kauf gegeben werden — ein hübscher Schatz und Würde. Und dem ersten Zuschauer sollte die Teilnahme am Spiel ermöglicht werden durch eine reine und edlere Form.

Die Dinge, die dem Spieltrieb der Menge dienen, haben sich im Laufe der Zeit gewaltig geändert, wie der Kinderlieb, der immer mit erschütternder Schlagfertigkeit dem Fortschritt gefolgt ist und — eine Welt im Kleinen — stets ein getreues Spiegelbild der herrschenden Kultur war. Während aber gerade die Kinderstube auch immer Elemente der lebendigen Kunstanschauungen in sich aufnahm, ging das Spielzeug der Großen eigentlich nur mit den Fortschritten der Technik mit und blieb in allem, was die Sacht aufzufallen und zu reizen an Kunstwerten erzeugte, in einem traurigen Vorborgern befangen. Karussell, Zirkus und Zellerlöcher, sie sind wahrlich bei ihrer alten Bewegungsform geblieben — beim Kreis, der so rund ist, wie die Scheibe des Schiefhantels, wie der Tanzplog. Aber der Handbetrieb ist durch mechanische Kräfte ersetzt und ungeheure Umförmmaschinen entstanden an ihrer Stelle. Die Platten und Walzen der Phonographen, die Films der Kinematographen — sie machten lustig die allgemeine Drehbewegung mit und wickelten sich quersack und knatternd in das Jahrmarktsgeläch.

Die kleinliche Behaglichkeit des deutschen Volkfestes war verschwunden, ein großer, prothierender Amerikanismus war auf die Festwiese gezogen. Die Stimme des Handwurms war völlig verschrien, und wenn früher der naive Mechanismus gern den Blicken der Menge entzogen wurde — jetzt stand er vorn an. Die Dynamomaschine, die das Orchester brecht und die Hunderte von bunten elektrischen Glühlampen in Nahrung setzt, sie wurde zum Liebling und zum Stolz des fahrenden Gaußlers, der sich längst in eine G. m. b. H. verwandelt hatte. Licht, Dampf und Dampf sollten die Sinne des spannenden Volkes betäuben und wiederhandlos machen. Auch die hübsche Kunst wurde herbei-

Der Vergnügungspark der Ausstellung „München 1908“.

So stolz und unbedinglich in München die Lust an volkstümlicher Anwesenheit von jeher war und bis auf den heutigen Tag geblieben ist, man sah bisher streng darauf, die erste Sachlichkeit vom Vergnügen zu trennen. Die großen Handlungsbühnen im Deutschen Reich haben früh gelernt, in dieser Beziehung Kompromisse zu schließen. Der feste Zu- und Abgang reisender Publikum hat diesen Städten eine eigentümliche Physiognomie gegeben. Dem grauen und nüchternen Arbeitscharakter des Tages wurde das Gezwanggewicht eines etwas übertriebenen und krampfhaft lustigen Abends beigelegt. Ein ständiger Jahrmarktstrummel entseffelte kein Treiben, an dem die eingeborene Bevölkerung je nach Geschmack und Vermögen teilnahm. Schon hier trennte München von jeher scharf. Es schuf für seine feste zeitliche Vergnügungen, in deren Rahmen es freilich hoch herging. Dann aber wurde es wieder still — zu still für manche Fremden, der München im Alltagskleid sah. Als das junge, aufstrebende Berlin Geschmack am Theatervergnügen bekam, da wurde an der Kunstbegeisterung nicht nur sein Herz, sondern auch sein Magen beteiligt und man wußte wirklich nicht zu sagen, wer die größere Anziehungskraft ausübte: die Nährseligkeit der Lokalbosse oder die köstliche Qualität der Butterbrote, die der Theaterdirektor seinen Gästen bot. Dem Bier-Konzert folgte die Bierausstellung, und der Berliner wäre nicht zu bewegen gewesen, alljährlich seiner Kunstausstellung ein paar Nachmittage zu widmen, wenn er nicht zugleich die Möglichkeit gehabt hätte, nach dem Kunstgenuss einige Stunden bei Konzert und „schäumendem Becher“ im Park zu verweilen. Der Münchener Glaspolier gibt seinen Besuchern auch Gelegenheit, einen Zwick zu nehmen. Nur kann man nicht behaupten, daß dies Lokal einen Ort des sinnlichen Vergnügens bedient.

Wenn ich diese Gegensätze von Nord und Süd hier*) entzweilte, so geschähe das durchaus nicht, um den einen auf Kosten des anderen zu leben. Unser Münchener Kunstleben wandte sich durch seine entschieden betonte Sachlichkeit nur an die gebildeten Klassen, manche fruchtbringende und allgemeinere Ausbreitung wurde verläßt.

Das Gute und Wahre liegt nie gewöhnlich auch hier in der Mitte. Als München an die Ausgestaltung seiner Ausstellung 1908 ging, war es sich besten bewußt, daß die strenge und einseitige Sachgenauigkeit allein nur eine beschränkte Anzahl von Liebhabern finden würde. Es sollte für diese Ausstellung ein Höchstmaß gefunden, dem Ernst der bürgerlichen Lichtsicht die Freude harmloser Belustigung beigelegt werden. Nur stellte man diese beiden Gegensätze nicht feindlich gegenüber. Man ließ sie aufeinander wirken und einander beschränken.

Als die unendliche Menge der gewerblichen Erzeugnisse, als die Dokumente des tätigen Fortwärtstrebens aus der Werkstatt den Weg hinauf zu den Hallen der Ausstellung fanden, da wurden sie am Portal von der Feinheit und Anmut in Empfang genommen, die jeglichem sein Plätzchen zuweisen, nicht ohne hier und da einen Scherz, eine lustige Bemerkung zu machen. Die Gegenstände kamen dabei in eine gute Laune. Sie stehen nicht so gelangweilt wie bei anderen Messenstellungen. Der Geschmack ihrer Umgebung macht sie ihres Wertes bewußt und die festliche Freude, die sie ausstrahlen, überträgt sich rasch auf den Besucher, der hier nicht in Qual und übermüßender Anspannung aller Sinne — sondern liegend lernt und erkennt, was München will und was München kann.

Draußen aber, der Vergnügungspark — das Satzspiel des im Grund doch tiefsten Dramas; Ausstellung — der sollte eben gerade wieder von diesem Ernst beirachtet werden. Das drallere Vergnügen, wie es der deutsche Süden liebt, es sollte durch eine

*) Ähnliche Mitteilungen der Ausstellung München 1908.

händlich. Vermutlich haben die unerfreulichen Formen, in denen die antisemitische Agitation hier wie allerorten auftrat, mehr als einen, der sonst im ersten Wahlgang unbedingt für den Nationalliberalen gestimmt hätte, veranlaßt, seine Stimme gleich dem Konservativen zu geben. Nur damit der Antisemit nicht in die Stichwahl kam und der einzelne dann nicht vor die unbehagliche Situation gestellt ward, zwischen dem Antisemiten und dem Polen wählen zu müssen. Um so mehr Wert haben unter solchen Umständen die für Herrn Pastor Altmann abgegebenen Stimmen. Sie zeigen an, auf wieviel zuverlässige Anhänger in dem bislang kaum angebauten Wahlkreis Czarnikau-Pilehne der Nationalliberalismus rechnen kann und geben die Gewähr, daß bei planmäßiger Arbeit und straffer Organisation auf die dem von Polen und Agrariern durchgezogenen Kreis sicher noch etwas für den nationalen Liberalismus herauszuholen ist. Und das ist immerhin tröstlich in einer Zeit, in der er wieder einmal von allerlei getreuen Nachbarn totesgelegt wird.

Sehr scharf wendet sich die „Kreuz-Ztg.“ gegen die antisemitischen und nationalliberalen Sonderkandidaturen, sie allein hätten verschuldet, daß im Gegensatz zu 1907 diesmal ein zweiter Wahlgang nötig sei. Was insbesondere die Nationalliberalen angeht, so schreibt das konservative Organ: Wenn die Nationalliberalen auf ein Sondervergehen verzichten und von vornherein die ausfichtreichste deutsche Kandidatur gegenüber den Polen, also die konservative, unterstützen hätten, so wäre trotz der antisemitischen Sonderkandidatur der konservative Sieg schon im ersten Wahlgang entschieden worden. Die geringe Stimmzahl, die am 25. Januar 1907 ein Kandidat der freisinnigen Vereinigung auf sich vereinigt hatte, bewies von vornherein, daß ein Sondervergehen der Liberalen nicht mehr als eine Demonstration bedeutete, von der nur das Votolum Nutzen haben konnte. Das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Deutschen dem polnischen Gegner gegenüber wird durch solche ausfichtlosen Sonderkandidaturen nur geschwächt, während bei den Polen Selbstgefühl und Kampfeslust angesichts der Zersplitterung auf deutscher Seite schmerzlich wachsen. In der anspruchsvollen Art und Weise, mit der die Nationalliberalen sich als die in erster Linie „nationale“ Partei hinstellen, peßt dieses Verhalten in einem vom Votolum bedrohten Wahlkreise wie die Faust aufs Auge.

Diese Vorwürfe treffen nicht zu. Die nationalliberale Partei konnte ohne alle Gefährdung des Deutschtums ihre Kräfte im agrarischen Osten erproben und versuchen Boden zu gewinnen. Dem Deutschtum mußte unter allen Umständen der Wahlkreis erhalten bleiben, auch wenn er im ersten Wahlgang nicht zusammenhielt, im zweiten ist er ihnen unbedingt sicher, der dann auch selbstverständlich die deutschen Parteien geschlossen finden wird. So daß die Polen auch gar nicht die Folgerungen ziehen können und werden, die die „Kreuz-Ztg.“ zieht. Erst in einem wirklich gefährdeten Wahlbezirk — in Kalmar-Bzarnikau-Pilehne stehen 15 000 Deutsche etwa 6500 polnischen Stimmen gegenüber — würde eine Zersplitterung der deutschen Stimmen das Selbstbewußtsein und die Angriffslust der Polen stärken, und weiter dann würden die Geschäfte der Polen besorgt werden, wenn etwa die Zersplitterung der Deutschen sich gar noch auf den zweiten Wahlgang erstreckte. Von beidem ist hier nicht die Rede. So konnten die Nationalliberalen sehr wohl versuchen, wie es oben heißt, ihre Agitation und Organisation vorzuschieben. Der Artikel der „Kreuz-Ztg.“ ist kennzeichnend für die unfreundliche Stimmung des konservativen Lagers gegen die Nationalliberalen, die nach den preussischen Landtagswahlen sich in erhöhtem Maße geltend macht und in Hinblick auf die letzte große Modprobe ernsthaft Beachtung verdient.

Abnahme des Leutenmangels in der Landwirtschaft.

A. C. Je näher die Ernte rückt, desto brennender wird für die Landwirtschaft die Arbeiterfrage. Die Landwirte suchen zwar bereits beizugehen, wenn die Rekruten- und die Schulklasse im April neues Angebot stellen, für die Zeit der Ernte vorzusorgen, aber es ist ganz klar, daß bei dem Leutenmangel der Landwirtschaft auch in der Sommerzeit alles, was sich anbietet und brauchbar ist, gern angenommen wird. So ist es für die Landwirtschaft in diesem Jahre von außerordentlichem Vorteil, daß vom Gewerbe im Sommer noch Arbeitskräfte abgestoßen werden, die besonders in Gegenden, wo sowohl Landwirtschaft als Gewerbe vertreten sind, wie z. B. in Rheinland-Westfalen, Sachsen und Schlesien, zum Teil in die Landwirtschaft übergehen. Schon im Mai zeigte sich wieder eine so besonders fräftige Zunahme des Angebotes in der Landwirtschaft, daß der Leutenmangel im allgemeinen ganz beträchtlich abgenommen haben muß. Während nämlich im Mai 1907 auf 100 offene Stellen durchschnittlich nur 59 Arbeitstunde kamen, sind es im Mai dieses

gelesen, aber nein — nicht sie selbst — ihre beiden verkommenen Töchter, eine marktschreierisch billige Architektin und eine lässliche, aller Gessittung bere Deklamationsmalerei.

Keiner deutschen Großstadt kamen diese Dinge so nah, wie München, das ein Kind im Wappen führt. So verführerisch sie wirken müssen, es mußte erlauft werden, daß dieser Americanismus dazu ansetzen war, eines entwerteten Volkes abgehehnte Sinne aufzuwecken — daß sie zu unserm gesunden und nervenkräftigen Volk gar nicht paßten. Hier eine Umkehr und ohne zimperliches Wagenverdröhen eine sittliche Wandlung zu schaffen, das war die Aufgabe, die sich der Schöpfer des Vergnügungsparks, Bonamian Schönerer, gestellt hat, und man darf sagen, daß es ihm gelang sie zu erfüllen mit einer edlen und schönen Unbeflecktheit der Gesinnung. Lustig stehen die Dächer der heiteren Stadt in ihrer Farbenfröhlichkeit zum Himmel. Mag da vielleicht auch manchmal des Guten etwas zu viel getan sein — mit welcher Grazie und Witz geben sich die Häuser selbst in Linie und Gestalt. Die große und platte Selbstanpreisung ist geflossen. Auch hier Wände und Dächer, die ihren Zweck erfüllen und ihre Formen aus der Zweckmäßigkeit gewinnen. Tüchtige Architekten haben da helfend mitgearbeitet, aber sie haben sich nicht überbieten wollen — sie wollten sich gleich kommen und gemeinam einen bestimmten stilistischen Ausdruck finden. Die sonst lächerlichen Gegenstände fügen sich hier in redlichem Willen zu einander. Ob das nun Schießbude ist oder Karussell, Kinematograph oder Reitbahn, Modelldorn oder Tanzplatz — keine will das andere überschreien — es ist, als ob sie leise und vergnügt mit einander tuscheln und in der kurzen Zeit des Bestehens schon Freundchaft geschlossen haben. Die prächtige, in ihrer bunten Volkstümlichkeit so famose Bierhalle mit den hübsch lackierten Kellnerinnen steht in bestem Einvernehmen mit dem kleinen, vornehmen Gartencafé, das ländliche Wirtshaus und die entzückend hergerichtete Festbude, sie sind mit der Weinstube bereits auf vornehmstem Fuß. Überall derselbe zierliche Geschmack, nur immer durch eine andere Phantasie gegeben. Es

Jahres 89 gewesen. Ein derartig umfangreiches Angebot im Monat Mai konnte die Landwirtschaft schon seit langen Jahren nicht mehr verzeichnen. In einigen Gegenden bieten sich sogar weit mehr Arbeiter an als verlangt wurden. So war in Sessen-Rassau der Andrang am Arbeitsmarkt für Landarbeiter gar auf 228 pro 100 offene Stellen gestiegen. In dieser Provinz ist überhaupt nach den Ausweisen der Statistik fast ständig ein Ueberangebot von landwirtschaftlichen Arbeitern zu beobachten. Auch in Rheinland-Westfalen ist der Andrang weit über 100 gestiegen. Es gibt überhaupt keine Gegend, in der das Angebot von Arbeitern für die Landwirtschaft nicht merklich höher wäre als im vorigen Jahr; in Ostpreußen ist ebenfalls ein Ueberangebot von Arbeitskräften für die Landwirtschaft vorhanden.

Englands Ausübungszwang für ausländische Patente.

Die an den Reichskanzler gerichtete Eingabe des Bundes der Industriellen, betreffend den durch das neue englische Patentgesetz vorgesehenen Ausübungszwang für ausländische Patente, ist in der englischen Presse lebhaft erörtert worden. Einerseits wird die große Schädigung, die infolge der englischen Maßnahmen insbesondere für die deutsche Industrie zu befürchten ist, erzwungen. Andererseits wird betont, daß England für die Ausübung eines Patentes eine Frist von vier Jahren gewähre, wo Frankreich nur drei Jahre vorsehe. Dies trifft aber nicht den Kern der Sache. Beunruhigt wurde die deutsche Industrie vielmehr durch den Artikel 27 des Gesetzes, wonach die Zurücknahme eines Patentes allerdings zwar vier Jahre nach der Erteilung, vor allem aber auch „mindestens“ ein Jahr nach der Annahme des Gesetzes beantragt werden kann. Daß hierin eine ungerechtfertigte Härte für ältere Patente liegt, kann die englische Presse nicht widerlegen. Die englische Regierung hat aber, wie dem Bunde der Industriellen durch den Herrn Staatssekretär des Innern in Verantwortung der vorerwähnten Eingabe unlängst eröffnet worden ist, hierzu eine Erklärung abgegeben, welche die Situation der deutschen Interessenten etwas günstiger erscheinen läßt. Zwar hat die englische Regierung sich nicht der in deutschen Kreisen begehrten Auffassung angeschlossen, daß auf Grund der Bestimmung in Art. 27 des Schlußprotokoll zur internationalen Uebereinkunft zum Schutze des gewerblichen Eigentums das einem Unionsangehörigen erteilte Patent nicht vor Ablauf von drei Jahren seit dem Inkrafttreten des britischen Gesetzes zurückgenommen werden können, sondern hat die Ansicht vertreten, daß die Fristbestimmung in Artikel 27 des englischen Gesetzes vom 28. August 1907 durch das Unionsrecht nicht beeinträchtigt werde. Die großbritannische Regierung hat aber in ihrem Antwortschreiben an die kaiserliche Regierung gleichzeitig ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Artikel 27 nicht schlechthin die Ausübung jedes Patentes in Großbritannien verlangt; sie hat vielmehr hervorgehoben, daß der Comptroller und der Gerichtshof zu einer Würdigung der jedesmaligen Sachlage befugt und gegebenenfalls auch zu einer Verlängerung der Frist ermächtigt sind.

Deutsches Reich.

— (Die zweite Friedenskonferenz für das Deutsche Baugewerbe), die Dienstag unter dem Vorsitz der Herren v. Schulz, Dr. Bremer-Mündens, Dr. Wiefel-Essen im Streitlokal des Berliner Gewerbegerichts zusammentrat, wird auch heute weiter tagen und kaum vor Donnerstagabend beendet sein. Im Anschluß an die Verhandlungen für das Baugewerbe soll auch eine Verständigung für das deutsche Malergewerbe herbeigeführt werden.

Koloniales.

Ein Vorschlag zur Lösung der Eingeborenenfrage in Südafrika.

Die Frage der Behandlung der Eingeborenen ist, wie wir bereits mitteilten, das größte Hemmnis für die Einigung der südafrikanischen Kolonien und damit der Bildung eines südafrikanischen Bundesstaates. Die Ansichten der Transvaalen und der Kapländer, sowie die gesetzlichen Bestimmungen in beiden Ländern über die Stellung der Eingeborenen sind grundsätzlich verschieden. Einen Ausweg bringt vielleicht der Vorschlag eines hochangesehenen Kapländischen Juristen M. W. Wyberg.

Herr Wyberg verweist die alte Kolonialpolitik, die den Eingeborenen nur als Ausbeutungsobjekt behandelte und ihn systematisch unterdrückte, erkennt jedoch als richtig an ihr an, daß sie auf dem gesunden Grundsatze der Selbsterhaltung der weißen Rasse beruhe.

dient in seinem Zweck wohl dem verbereren Genuß, aber daß Mittel heiligt hier durch die Vornehmheit seiner Form den Zweck. Es ist nicht nur ein Tummelplatz für eine angewählte und ansehnliche Menge geschaffener — die Dinge haben eine gesellschaftliche Geltung eingenommen. Sie wollen den Besucher nicht ausnügen, sie bringen ihm eine Achtung entgegen und auch der einfache Mann erkennt, daß er hier nicht allein durch seinen Wohlstand eine Leistung erzwingt. Er fühlt sich geehrt als Gast einer anständigen Familie, und er denkt sich besser. Nichts bereitet ihn für diese Stimmung wohl so gut vor, als der Besuch zweier Häuschen, die streng genommen inhaltlich nicht zum Vergnügungspark gehören: das Muster einer Wohnkammer und die Familienkammer der Kolonie Sallerau. Daß hier Künstler am Werke sind, die sich um das gemütliche Wohl und Wehe des kleinen Mannes kümmern, das begnügt. Daß gerade für diese breiten Schichten etwas in seiner schlichten Schaulust Erreichbares geschaffen wird, das erfüllt ihn mit einer Freude, die tiefer und in ihrer Wirkung nachhaltiger ist, als die der freizügigen Bewegungen im eigentlichen Vergnügungspark. Aber auch die Gebildeteren sehen nicht ohne inneren Nutzen aus die Häuser; denn so mancher, der einen profanen Kranz zu Hause hat, muß mit einiger Scham erkennen, daß er sich einfacher und schöner hätte machen können. So stehen beide beiden Häuser wie Schildwachen der guten Geister am Portal des Vergnügungsparks und geben die Stimmung und Sinnesrichtung an. Freundlich werden sie hier durch ihre Nachbarn unterstützt; die Sentenzen der künstlerischen Augen Mündens, die mit ihrer Laune und ihrem Talent nicht zurückhalten will, wo es gilt Rechte zu feiern. Die Karikaturenausstellung — besser gesagt, die lokalisierte Kunstausstellung — sie ist seit Jahren ein Ehrengast auf der Oktoberwoche. Neu kamen Schattenbilder und Marionettentheater dazu (sie werden in einem andern Artikel besonders gewürdigt), die dem alten Münchener Kupferstecher brüderlich die Hand reichen und so die Karte schließen zu den tolleren und ausgelasseneren Vergnügungen.

Er verweist aber auch die Politik der Humanitätsdilettanten, die zu einer verhängnisvollen Vermischung der beiden Rassen föhrie und das Resultat haben müße, beide zu verschleudern. Beide Weisheiten müssen schließlich zu einer Herrschaft der Eingeborenen über die Weißen föhren.

Eine solche Herrschaft sei aber entschieden zu vermeiden. Hr. Wyberg verlangt als obersten Grundsatze der Eingeborenen-Politik, daß beide Rassen insofern gleich behandelt werden, als jeder die Möglichkeit geboten werden soll, sich zu ihren höchsten Möglichkeiten, zu ihrer besten Form zu entwickeln. Da sie aber von Natur, sowie nach Tradition und Lebensformen ganz verschieden sind, so liegen diese Möglichkeiten in verschiedenen Richtungen. Wir wollen einen erfolglosen Kaffern, aber nicht einen fünfstelligen Weiszen aufbauen.

Als das beste Mittel zur Erreichung dieses Zweckes betrachtet Hr. Wyberg die physische Trennung der beiden Rassen. Von dem Hochstolz, wo die Farbigen nicht ursprünglich zu Hause, sondern nur eingeföhrt seien, sollen sie ausgeschlossen werden. Das Hochstolz soll das Land des weißen Mannes sein. Die tieferen Teile des Landes, ohnehin für den Weißen weniger geeignet, sollen den Schwarzen gehören. Im Lande der Schwarzen sollen die Weißen keine Rechte haben, die den Kaffern nachteilig sind, und in dem Bezirke der Weißen sollen die Schwarzen keine Rechte haben, die gegen die Interessen der Weißen sind. Das Land des weißen Mannes soll den Kaffern auf alle Weise so sehr als nur möglich verbleiben, das ihnen vorbestimmte Gebiet hingegen ihnen so angenehm als möglich gemacht werden, damit die Trennung von selbst und leicht vor sich gehe. Keine Rassenmischung: eine gute weiße und eine gute schwarze Rasse ist das Ziel. „Südafrika als ein Land des weißen Mannes“ hält Hr. Wyberg für eine Unmöglichkeit, außer eben in dem Sinne, daß die weiße Rasse die ihr eigentümliche Art selbstständig leiste und auf diesem Gebiete die Konkurrenz des Schwarzen ausschließe. Die Herrschaft in Südafrika wird nach seiner Ansicht der Rasse gehören, die die Industrie beherrscht.

Für uns sind diese Ausführungen nicht ohne Interesse; enthalten sie auch viel Phantastisches, so geben sie doch einen neuen Beweis, daß in den Kolonien aller Nationen mit Eifer an die Lösung der Eingeborenenfrage herangegangen wird.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 2. Juli 1908.

Französischer Besuch in Mannheim.

Wie wir bereits in unserer Samstag-Nummer mitteilten, befanden sich Montag und Dienstag dieser Woche eine Anzahl Mitglieder der Association de l'Ordre National du Mérite Agricole in Mannheim. Die von dem deutschen Landwirtschafts-Attaché in Paris, Herrn Dr. Dailer, geföhrt Reise-Gesellschaft traf Sonntag nachmittag hier ein. Die Stadtgemeinde, Handelskammer, der Verkehrs-Verein, bedeutende Industrielle und Handelsfirmen hatten die Reisegesellschaft als Gäste gebeten und so ist ein Programm zustande gekommen, welches bei seiner vorzüglichen Abwicklung die angenehmen Erinnerungen an die Gastfreundschaft der Stadt Mannheim bei jedem Beteiligten bewahren wird. Die Stadtgemeinde hat zu allen Verfügungen einen auch mit der französischen Nationalgarde besagten Straßenpolizisten zur Verfügung gestellt.

Das in französischer Sprache gedruckte, den Gästen mit entsprechenden Einladungskarten im Hotel behändigte Programm wurde eröffnet durch den Besuch des Rosengarten-theaters am Sonntagabend. Am Montag folgte der Besuch des Hauptwochenmarktes, die eingehende Besichtigung der Schlacht- und Viehhof-Anlagen, ein Besuch der Getreidebörse und der Handelskammer. So gab man schon vormittags den Teilnehmern einen tiefen Einblick in wichtige Einrichtungen unseres Gemeinwesens und in die weitverbreiteten Handelsbeziehungen unserer Stadt. Das große Interesse und die volle Anerkennung des Gesehenen gab sich kund bei den verschiedenen Ansprachen, während des sich anschließenden Abendessens, welches die Handelskammer zu Ehren des Besuchs arrangiert hatte. Hervorzuheben sind dabei die offizielle Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Ritter namens der Stadtgemeinde, welcher einen Rückblick auf die vorjährige Jubiläums-Ausstellung warf, die schon eine engere Föhlung mit der französischen Nation ermöglichte. Namens der Handelskammer sprach Herr Louis Hirsh und betonte die ausgezeichneten Handelsbeziehungen speziell unseres Platzes mit der französischen Nation. Herr Gaenier, Präsident der Reise-Gesellschaft, bezeichnete das, was gesehen wurde, als vorbildlich sowohl für das Nationalvermögen als auch für das Wohl der konsumierenden Bevölkerung. Es sei den Franzosen wohl bekannt, daß der gewaltige Fortschritt Mannheims nicht nur seiner geographischen Lage, sondern wesentlich der Initiative der Bevölkerung und der in Betracht kommenden Behörden zu verdanken sei. Namens des Verkehrs-Vereins toastete Herr Stadtrat Darmstadt auf das schöne Land Frankreich, dessen Interessen am Fremdenverkehr auch in Mannheimer Verkehrs-Bureau häufig vertreten werden. Herr Delmoges aus Dijon, Vice-Präsident des

Ein Vergnügungspark — mehr als das! Nicht nur ein Ort der Zerstreuung — ein Ort der Sammlung für Bewußte und Unbewußte. Das ist das Stad christlicher Kulturarbeit, das auch an dieser Stelle geleistet werden sollte.

Karl Schleginger.

Buntes Feuilleton.

— Die dumme Henne. Eine echt amerikanische Sommergeschichte trieb von einem New Yorker Blatte mit allem Ernst und aller Ausführlichkeit seinen Lesern erzählt. Es handelt sich um die seltsame Erfahrung, die ein Farmer aus New-Jersey, Wm. Willing, mit seiner Pommals-Henne gemacht hat. Seit Jahren pflegte der Farmer der Pruthenne Entenweiser zum Ausdrillen ins Netz zu legen und die kleinen Enten eilten natürlich sofort nach dem Ausdrillen zum Wasser. Die Henne war über dieses Verhalten ihrer untergeordneten Nachkommen sehr entsetzt und erzog, aber schließlich fügte sie sich mit philosophischer Resignation in das Unvermeidliche, und da das Experiment regelmäßig wiederholt wurde, so gewöhnte sich das gute Huhn mit der Zeit daran, es als etwas Selbstverständliches zu betrachten, daß ihre Küken immer föhentlich ins Wasser sprangen und unerschrocken. In diesem Frühjahre aber wollte Wm. Willing ein Dupond kostbarer Gänseweiser, die er aus einer berühmten Kaffensüßerei sich beschafft hatte, ausbreiten lassen. Alles ging nach Wunsch und vor etwa einer Woche krochen zwölf kleine Gänser aus. Alter Gewohnheit getreu führte die Henne sie zum Wasserbassin. Die Küken liefen davon. Die Henne sah darüber sehr erstaunt und ärgerlich und wiederholte an dem Tag noch mehrere Male den Weg zum Wasserbassin. Als die jungen Küken aber sich fortwährend sträubten, junge Enten zu werden, kam es schließlich zur Katastrophe. Am Sonntag Morgen führte die Henne das Tugend Küken zum Wasser und trieb sie mit Gewalt hinein, bis alle ertranken.

— Das Limonaden-Bad. Unter den eleganten Damen Englands ist eine neue Mode aufgekommen, ein neues Mittel der Körperpflege, von dem die Eingeweihten mit größter Begeisterung

Sandwirtschaftlichen Vereins in der Gölle b'Or dankte dem Ver-

Der Nachmittag war durch den Besuch der Fabriken von

Am Dienstag vormittag hatte der Verkehrs-Verein

Um 4 Uhr fuhr man zum Schloßhof Ludwigs-

«Son a l'attee Royale Grand Duc Fréderic de Bade

Delégation association française, M^{re}rite agricole a

Très touché de l'aimable télégramme que je viens de

Herr Konul Pradère-Niquet schloß mit einem be-

Hierauf erteilt der Präsident der Gäste, Monsieur

sprechen: das Pimonaden-Bad. In die Badewanne wird der Saft

Ein eigenartiges Preisassessoren erklärt die Verkehrs- und

geschossen sind. Die günstige Lage ihrer Stadt im Zusammenfluß

Die nächste Ansprache des Herrn Stadtverordneten-Vorstand

* Ernannt wurde Betriebsassistent Heinrich Schäfer in

* Verlegt wurde Stationsverwalter Philipp Stahl in

* Von der Vereinigung für staatliche Pensionsversicherung

* Besondere Besondere. Das Baugeschäft W. u. A. Walzel kaufte

* Verhättnis Unglück. Durch die Energie und Umsicht eines

Gerichtszeitung.

* Friedrich i. S., 1. Juli. Der Verteidiger der zum

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 97. Sitzung.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

St. Karlsruhe, 2. Juli.

Präsident J e r e n d a c h eröffnet um 9 Uhr die Sitzung.

Abg. G i e h l e r berichtet über die vergleichende Dar-

Abg. D i e t e r l e berichtet über die Bitte des Zentral-

Abg. D i e t e r l e berichtet über die Bitte des Zentral-

soß, als einheimische Kräfte zu erhalten sind. Die Regierung

Abg. W e i ß e (Soz.) wendet sich gegen einzelne Unter-

Abg. W e l z e r (Str.) bedauert, daß man in Baden bei

Die Abg. R e d (natl.) und Schmidt-Dretten treten für

Abg. B e n e d e y (dem.) gibt der Genehmigung über die

Ministerialdirektor S c h i l z führt aus, daß die Bestim-

Der Antrag der Kommission wird einstimmig an-

Abg. v. G l e i c h e n s t e i n berichtet über die Bitte des bad.

Abg. K r a m e r (Soz.) begründet einen Antrag auf em-

Abg. F r i e d r i c h (Dem.) bittet dem Antrag auf empfehlende

Abg. B i r k e n m e y e r tritt gleichfalls für den weiter-

Ministerialrat S c h ä f e r erklärt, daß die Regierung mit

Abg. F r i e d r i c h (Dem.) bittet dem Antrag auf empfehlende

Abg. S c h i l z (Soz.) hebt die großen Schäden der Trans-

Abg. V o g e l (Dem.) tritt mit großer Lebhaftigkeit für den

Abg. W e d (Soz.) meint, daß es doch wünschenswert sei, zu

Der Antrag Kramer wird gegen 16 Stimmen abgelehnt und

Abg. W i e ß e berichtet über die Bitte des Vereins Mann-

Abg. K r a m e r (Soz.) tritt für die Petition ein, da es ge-

Abg. V o g e l tritt diesen Ausführungen bei und bittet die

Ministerialrat S c h ä f e r legt mit aller Entschiedenheit Ver-

Die Bitte des früheren Gendarmen Josef D e u n i n in

Nächste Sitzung Samstag 9 Uhr: Budget und Petitionen.

Von Tag zu Tag.

— Eisenbahnunfall. St. Ingbert, 2. Juli. Auf

— Verunglückte Konzepte. Köln, 2. Juli. Heute

— Verurteilte Saniters. Köln, 2. Juli. Die

Strassammer wegen Unterschlagung von Depoigelbern in Höhe von 400 000 M., von denen 150 000 M. durch Sicherstellung gebot sind, zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Von der Anklage wegen Verletzung der Kontoführung wurden sie freigesprochen.

Kufregender Eisenbahnunfall Köln, 2. Juli. Aus dem Zuge gesprungen ist auf der Fahrt eines Partier-Räder Nachtzuges bei Eruelines auf belgischem Gebiet eine junge Deutsche aus Leipzig, die einige Wochen in Paris sich bei Bekannten aufgehalten hatte und nun in Begleitung einer von ihrer Mutter gesandten Vertrauensperson die Heimreise antrat. Angeblich in einem Anfälle von Geistesstörung sprang die junge Dame nachts aus dem Zuge, und zwar in voller Fahrt. Eisenbahnpersonal machte sich sofort auf die Suche und leuchtete die Strecke ab, ohne, wie sie vermuteten, die Tote zu finden. Endlich fand man die Deutsche auf der Böschung liegen mit einer schweren Verletzung am Bein.

Aus der Welt. Berlin, 2. Juli. Der Chemiker Professor Liebreich ist hier gestorben.

Schreckenstat eines Arrestanten. Gera, 1. Juli. Ein neungehntjähriger Gefangener, der von dem fünfzigjährigen Transporteur Rodel aus Hof in Bayern nach dem Arbeitshaus gebracht werden sollte, warf sich auf dem hiesigen Hauptbahnhof unter den 12 Uhr 30 Min. hier einfahrenden Zug und rief den Transporteur, der ihn von seinem Vorhaben abhalten wollte, mit unter die Räder der Lokomotive. Beide wurden, der „Geraer Ztg.“ zufolge, augenblicklich getötet. Die Leichen sind vollständig verstimmt, da der ganze Zug über sie hinwegging.

Selbstverhummelung im Gefängnis. Hannover, 2. Juli. In dem hiesigen Gerichtsgefängnis war der Arbeiter Josef Erdmann wegen Diebstahls eingekerkert worden und mußte wegen epidemischer Tobjuchtsanfalle in die Zwangsjacke gesteckt werden. Trotz der Zwangsjacke brachte es Erdmann fertig, sich die beiden Beine buchstäblich selbst abzuschneiden, und zwar hat er sich die Beine nicht beim Toben und Schreien abgehauen, sondern sie mit den Händen und Armen an mehreren Stellen abgetrennt. Nach dem Ausspruch eines maßgebenden Psychiaters muß der Verhaftete einer bestimmten Wache folgend diese schreckliche Verhummelung vorgenommen haben. Die gebrochenen Gliedmaßen haben nach verschiedenen Seiten hin lose baumelnd gehangen. Das Verhängnis dabei ist noch, daß Erdmann ohne jede Schmerzempfindung gewesen ist, da er trotz der schweren Verletzungen weiter tobte. Er wurde sofort in eine Irrenanstalt übergeführt.

Hefige Explosion. Lindau, 2. Juli. Eine heftige Explosion fand gestern Abend beim Einladen der Postpakete in den Postwagen des Personenzuges Lindau-Kempten statt. Ein Paket, das wohl Sprengstoff enthalten haben muß, wurde in tausend Stücke zersplittert.

Mißglücktes Attentat auf einen Eisenbahnzug. München, 2. Juli. Auf der Bahnstrecke zwischen Deggendorf und Ulrichsberg versuchte ein 14-jähriger Bursche einen Güterzug zur Entgleisung zu bringen, indem er eine ganze Anzahl von Steinen, darunter solche mit 50-60 Pfund (!), auf die Schienen schleuderte. Die Steine wurden aber glücklicherweise von der Zugmaschine weggeschleudert, ohne daß ein größeres Unglück passierte. Der Knabe hat bereits eingestanden, die Tat in der Absicht ausgeführt zu haben, um eine Jugendentgleisung beobachten zu können!

Ein Wadenbruch. Frankfurt a. M., 2. Juli. Ein 61-jähriger Schiller, der am Eisenbahnbaum Kohlen sammelte, wo Telefonarbeiter sich Raffee tranken, erhielt von einem von ihnen ein noch glühendes Holzstück in seinen Schutz zum Heimehmen. Untermwegs gerieten die Kleider des Knaben in Brand; er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo Tags darauf sein Tod erfolgte.

Zeppelin's Luftschiff über Zürich. Zürich, 1. Juli. Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr hat uns Graf Zeppelin mit seinem leuchtenden Luftschiff Nr. 4 seinen ersten Besuch abgeflattet. 5 Minuten nach halb 3 Uhr gerieten in der Dufourstraße ein paar Waden in heillose Aufregung, die, vom See her galoppierend, ununterbrochen „Zeppelin! Zeppelin!“ brüllten und in die Höhe starrten. Im Nu war ich auf dem Dache und richtig, da zog feierlich über den See, von Drogen herkommend, die weiße Riesenzigarre Zürich entgegen, entledigte sich hier, ungefähr über dem alten Tonhallertal stehend, eines liebenswürdigen Grusses seines Lenkers an unser Volk, wandte sich dann, immer in der Höhe von ca. 150 Meter und ohne besondere Kurven- und Schwunghakenstücke auszuführen, gegen den Zürichberg, ging dann links ein paar hundert Meter zur Limmat hinüber, blieb hier stehen, machte ein paar Tauchbewegungen bald die Spitze, bald das Mundstück der Riesenzigarre in die Höhe streckend, und verschwand dann 5 Minuten vor 3 Uhr hinter der Anhöhe des Zürichberges gegen Winterthur zu. Soweit sich die Befragung im Luftschiff zählen ließ, waren in den beiden Wänden acht bis neun Mann Bedienungsmannschaft. Graf Zeppelin wird wohl, wie er es bei den Fahrten zu tun pflegt, in der Kabine des Luftschiffes mit seinen technischen Mitarbeitern sich aufgehalten haben, so daß die Gesamtbesatzung 12 bis 15 Mann betragen haben wird. Es wird wohl nur wenige Einwohner unserer Stadt geben, die Graf Zeppelin heute Nachmittag nicht gesehen haben: wie ein Paukenschlag verbreitete sich die Kunde des „hohen Besuches“ in der Stadt und auf den Dächern wimmelte es von Menschen, die sich, nachdem Zeppelin verschwunden war, selbstverständlich in tiefen Regungen über die Lenkbarkeit des Luftschiffes im allgemeinen und die des Zeppelin'schen Besuchs im besonderen lebhaft ergingen, mit dem sichern Vorsatz, sie heute Abend im Kreise der Familie oder guter Freunde fortzusetzen. (R. S. Ztg.)

Dorf-Brand. Salzburg, 1. Juli. In der vergangenen Nacht brach in Lessach-Oberdorf Feuer aus, dem die Kirche, das Pfarrgebäude und die Schule, sowie 25 bis 30 Häuser samt allen Nebengebäuden zum Opfer fielen. Der Schaden ist bedeutend.

Explosion. Paris, 2. Juli. In einer Parade des Rogers zu Sartori explodierte gestern Abend eine Melinitombe bei der Fällung, wodurch 3 Arbeiter getötet und ein Artillerist schwer verletzt wurden.

Die Landesverratsaffäre in Kiel.

Kiel, 1. Juli. In der Espionageaffäre, über die bereits berichtet wurde, ist eine neue Verhaftung erfolgt. Die Kriminalpolizei verhaftete heute einen Magazinaufseher des bei Kiel gelegenen Marindepots Dietrichsdorf. Die verhaftete Sprachlehrerin Peterfen, die Geliebte des Oberfeuerwerksmaats Dietrich, wurde gestern Abend und heute Vormittag im Marinegerichtsbau mehrere Stunden vernommen. Die Untersuchung führt beim Gericht der ersten Marineinspektion der dienstälteste Kriegsgerichtsrat Wiebe. Der erste Staatsanwalt Greffrath hatte heute Vormittag mit Wiebe eine Unterredung in der Angelegenheit, die aber nur alle Landesverratsaffären vollständig geheim behandelt wird. Da dem Verrat soll es sich wahrscheinlich auch um die Zusammenführung des rauchlosen Pulvers.

Der Landesverrat, wegen dessen der Oberfeuerwerksmaat Dietrich und die Sprachlehrerin Peterfen verhaftet worden sind, betrifft anscheinend den Verrat von Wien und die Zusammenführung des rauchlosen Pulvers an Frankreich. Beide Verhafteten bestreiten den „R. R.“ zufolge jede Schuld. Die 44-jährige Peterfen, die recht elegant aussieht, stammt aus Hamburg, wo ihre Eltern eine kleine Gastwirtschaft betreiben. Sie hat sich bereits seit längerer Zeit in Kiel aufgehalten und war, wie schon mitgeteilt, zunächst als Sprachlehrerin in der Familie der Witwe eines Korvettenkapitän tätig. Diese Stellung gab sie aber halb auf, um in der Beseleerstraße Wohnung zu nehmen. Dort hatte sie den Obermoaten Dietrich kennen gelernt, mit dem sie anscheinend zur Verfolgung ihrer politischen Ziele ein Liebesverhältnis anknüpfte. Von der Beseleerstraße, wo sie sich nun angemeldet aufhielt, zog sie nach dem Königsweg. Es fiel ihren Mitbewohnern schließlich auf, daß sie über große Geldmittel verfügte und schon vor der politischen Umwälzung zeigte. Auf wiederholten Vorhalt erklärte sie, daß sie sich angemeldet habe; die Wittin erfuhr dann aber auf der Polizei, daß dies nicht zutrifft. Als die Verhaftung dann angeblich eine etwa dreiwöchige Reise nach Hamburg unternommen hatte, in Wirklichkeit aber in Paris gewesen war, von wo sie monatlich 500 Mark über Brüssel geschickt erhielt, machte man der Polizei Meldung, und die politische Abteilung leitete die Recherchen gegen die Sprachlehrerin ein. Sie wurde Tag und Nacht beobachtet und ihre Gespräche mit Dietrich wurden belauscht. Wie festgestellt wurde, beabsichtigte sie in diesen Tagen in Köln

mit einem französischen Agenten zusammenzutreffen. Am Sonntag müssen sie und Dietrich bemerkt haben, daß sie beobachtet wurden, denn in einem vom Nebenzimmer ihrer Wohnung aus belauschten Gespräch besprachen sie, was zu tun sei, um das in ihren Händen befindliche belastende Material zu vernichten. Da zu befürchten war, daß die Verhaftung eine Flucht in die Wege leiten würden, wurde bereits in der Nacht zum Montag ihre Verhaftung vollzogen. Dietrich wurde Montag Vormittag dem Kriegsgericht vorgeführt. Er stand vor seiner Kommandierung zur Feuerwerkerlehre und tat Verdienst. Nachdem man von dem gegen ihn schwebenden Verdacht Kenntnis erhalten hatte, wurde er abkommandiert und der Kaserne überwiesen. Die Peterfen wurde dem Amtsgericht zugeführt. Nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter Assessor Wegemann, der die Akten und die der Verhafteten abgenommene Geldtasche mit beträchtlichem Inhalt persönlich dem ersten Staatsanwalt überbrachte, wurde sie in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Sie bleibt dabei, daß sie sich keiner Straftat schuldig gemacht habe und nur zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten in Frankreich gewesen sei. Die weiteren Anordnungen hat das Reichsgericht, dem die Akten eingeschickt werden, zu treffen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 1. Juli. Der Großherzog ist heute früh von Schloß Eberstein mit Automobil hier eingetroffen, um Audienzen zu erteilen. Seinen Geburtstag, nächsten Donnerstag, beabsichtigt der Großherzog in aller Stille in Bademweiler zu verbringen.

Darmstadt, 2. Juli. Die evangelische Landes Synode hat den Gesetzentwurf über Abänderung des Kirchengesetzes vom 10. April 1901 betr. Gehälter der Geistlichen angenommen. Darnach beträgt der Anfangsgehalt der Geistlichen 200 Mark und steigt in 8 Gehaltsstufen bis 5700 Mark. Das Gesetz tritt am 1. April 1903 in Kraft. Der Mehrbetrag für die Gehaltserhöhung, der augenblicklich 3 150 000 Mark beträgt, wird durch eine Erhöhung der evangel. Kirchensteuer um drei Prozent erzielt.

Wien, 2. Juli. Vom 1. Juli ab führt hier ein Vorwundlichsprichter die Untersuchung gegen jugendliche Angeklagte.

Hamburg, 2. Juli. Zur Stiftung von Ehrenpreisen für das nächsthörige Deutsche Bundesfest in Hamburg beantragte der Senat die Bewilligung von 150 000 Mark.

Wien, 2. Juli. Der österreichische Studentenkongress sandte aus Prag an die Kabinettskanzlei ein Gnadengesuch für den Mörder des Statthalters Patozi.

Wien, 2. Juli. Professor Karlsatz wurde von der tschechischen Fortschrittspartei in Mähren wegen seiner Haltung bei der Abstimmung über die deutsche Kunstakademie aufgefordert, sein Mandat niederzulegen.

Paris, 2. Juli. Im gestrigen Ministerrat verlas Finanzminister Caillaux den Text des Kompromissvorschlages zu dem Amendement der Kommission für die Steuererhebung.

Lissabon, 2. Juli. In der portugiesischen Kammer legte der Minister des Äußeren, die französisch-englischen Verhandlungen zwischen Portugal und Deutschland über das Sanatorium auf Madeira würden fortgesetzt und berechtigten zu der Hoffnung, daß sie einen günstigen Abschluß finden.

Lissabon, 2. Juli. Die Deputiertenkammer legte gestern die Beratung über den Gesetzentwurf zur Festsetzung der Zivilliste fort. Frage und Cosel (Republikaner) beläufigen die Vorlage. Costa brachte mehrere Abänderungsanträge ein, welche die Wopagne des Königs auf 100 Mk. pro Tag, die der Königin auf 6000 Mk. pro Jahr festsetzen. Diese Anträge wurden zur Diskussion zugelassen. Die Kammer nahm ferner den Gesetzentwurf betreffend die Gewährung einer Pension an die Marineoffiziere an, die mit dem Turm- oder Schwertorden ausgezeichnet sind.

London, 2. Juli. Der „Standard“ erfährt aus guter Quelle, das neue Kreuzerschiff „Inflexible“, das neulich Maschinenproben und Geschwindigkeitstests in Clyde machte, habe die für Schlachtschiffe bisher beispiellose Schnelligkeit von fast 27 Knoten in der Stunde erreicht, obgleich die von den Unternehmern garantierte Schnelligkeit nur 25 Knoten betrage. Diese große Geschwindigkeit sei durch eine Verminderung des Gewichtes des Panzerbelags erzielt worden.

Sofia, 2. Juli. Das russische schwarze Meer-Geschwader ist gestern Abend in Varna eingetroffen. Die Korvettenboote ankerten im Hafen. Die Bevölkerung begrüßte ihre Ankunft enthusiastisch. Man glaubt, daß die Flotte eine Woche dort bleiben wird.

Moskau.

Köln, 2. Juli. Einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Tanger von gestern zufolge ist dort ein Funkentelegramm eingetroffen, nach welchem der Sultan Abdul Aziz Azzemur eingetroffen hat. Einzelheiten fehlen.

Ein Protest der bayerischen Lehrer.

München, 2. Juli. Der Bayerische Bezirkslehrer-Verein von Würzburg hat in seiner letzten Tagung eine energische Resolution gegen die Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen den Lehrer Behl als eine Beschuldigung des verfassungsmäßigen Rechts der freien Meinungsäußerung gefaßt.

Das Nordsee-Abkommen.

Berlin, 2. Juli. Die Ratifikationsurkunde zum Nordseeabkommen wurde heute im auswärtigen Amte niedergelegt. Das darüber aufgenommene Protokoll wurde vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, dem französischen Vorkämpfer, den Gesandten von Schweden, Dänemark und der Niederlande und dem großbritannischen Geschäftsträger unterzeichnet.

Das Jubiläums-Bundesfest in Wien.

Wien, 2. Juli. Die am Jubiläums-Bundesfest teilnehmenden Delegierten wurden gestern im Rathaus empfangen. Anwesend waren u. a. Ministerpräsident Frhr. v. Redl, die Minister v. Georgi und Dr. Gehmann, der Bundespräsident Fürst zu Trauttmannsdorff und mehrere Abgeordnete. Nach einer Ansprache des Bundespräsidenten begrüßte Vizbürgermeister Neumayer die Gäste, insbesondere die Bürgermeister von Berlin und Mainz. Bei dem Festmahle brachte Vizbürgermeister Neumayer ein Hoch auf die Staatsoberhäupter der bei dem Bundesfest teilnehmenden Länder, sowie auf Kaiser Franz Josef aus. Der Berliner Bürgermeister Dr. Reide trat auf Wien und die Wiener, denen er namens Berlin, Hamburg, Hannover und Mainz Dank und Gruß übermittelte; er betonte die seit dem Jahre 1868 gepflegte Schirmgenossenschaft, die eine Waffenbrüderschaft im Frieden sei. (Lebhafter Beifall.) Redner gedachte sodann der Friedensbestrebungen der beiden Kaiser und ludigte dem Kaiser Franz Josef anlässlich seines Jubiläums, Landesverteidigungsminister v. Georgi sollte den Leistungen der fremden Schützen Bewunderung und forderte die Einheimischen zur Nachahmung auf. Der Minister trat für die Ausbildung der Schuljugend im Schießen im Interesse der Landesverteidigung ein und brachte, nachdem er namens der Wehrmacht den Schützen für ihre Erscheinen dankte, ein dreifaches Hoch auf die Schützen aller Länder aus. Merillon Paris trat auf die österreichische Armee, Roth-Hamburg auf die Damen-Wehrerschaft. Im Internationalen Pistolenschießwettbewerb Deutschland mit 506 Punkten den ersten Preis, zweiter wurde Ostiaja-Railand mit 502 Punkten, dritter Jorksmeyer Dietel-Ungarn mit 501 Punkten.

Der Zar und die Duma.

Petersburg, 2. Juli. Gestern wurden der russische Vorkämpfer in Berlin und der russische Vorkämpfer in Konstantinopel in Peterhof vom Kaiser empfangen. Ferner nahm der Kaiser den Bericht des Präsidenten Comjakow über die Tätigkeit der Reichsduma entgegen. Die Audienz Comjakows dauerte eine Stunde. Comjakow sprach sich über den Empfang sehr befriedigt aus. Wie jetzt feststeht, wird die Duma Mitte Juli geschlossen und Ende Oktober wieder eröffnet.

Die Gärung in Indien.

Calcutta, 2. Juli. Hier wurden sieben weitere Verhaftungen vorgenommen, die mit den Bombenanschlägen in Verbindung stehen. Unter den Verhafteten befinden sich drei, die in der indischen Gesellschaft eine angesehene Stellung einnehmen.

Die Unruhen in Mexiko.

New York, 2. Juli. Die mexikanischen Insurgenten sind in der Nähe von Juarez angegriffen und jenseitwärts vorwärts. Die Bundesregierung verbatte mehrere Mexikaner in St. Antonio und unternahm eine mexikanische Zeitung in Austin. Die Ansicht herrscht vor, daß der Zustand von Ausländern, namentlich von einem Bergwerksbesitzer, welcher Diox feindselig gestimmt ist, veranlaßt worden ist.

Der Prozeß gegen Eulenburg.

Berlin, 2. Juni. Das Aussehen des Fürsten Eulenburg ist heute recht erschöpft, die Wangen sind eingefallen, auch das Allgemeinbefinden läßt zu wünschen übrig.

Zunächst wird die Vernehmung des Fürsten Eulenburg fortgesetzt. Um 12 Uhr wird Justizrat Bernstein ein aufgerufen. Es wird zunächst der objektive Tatbestand der Eidesleistung des Fürsten Eulenburg in den beiden Prozessen Wolff-Garden aufgenommen. Dann verbreitet Bernstein sich über das gesamte Material, das ihm seinerzeit als Verteidiger Gardens im Wolff-Gardenprozeß zugegangen ist und den Fürsten Eulenburg betrifft. Die Vernehmung Bernsteins nimmt mehr als 2 Stunden in Anspruch.

Sodann wird der Referendar Brandenburger als Zeuge vernommen. Er hat seinerzeit im zweiten Wolff-Gardenprozeß das gerichtliche Protokoll geführt. Er soll aus dem Gedächtnis bekunden, wie der Worlaut des Eides gewesen ist, den Eulenburg vor der Strafkammer geleistet hat.

Nach dieser Vernehmung bittet Fürst Eulenburg eine Pause zu machen, da er zu erschöpft sei. Um 3 Uhr wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Es wird den Fürsten Eulenburg Gelegenheit gegeben sich zu den Angaben Bernsteins zu äußern. Dabei kommt es häufig zu sehr erregten Szenen. Der Angeklagte wird des öfteren von einem nervösen Schütteln befallen.

Nunmehr folgt die weitere Vernehmung des Justizrats Bernstein, die sich bis zum Schluß der Verhandlung hinzieht.

Nach 4 Uhr wird Fürst Eulenburg zurückgebracht. Es ist ihm eine Ausfahrt nach der Döberitzer Heerstraße erlaubt worden. Dann wird er in die Charité zurückgebracht, wo die Gattin und die Söhne ihn zu einer Besprechung erwarten.

Morgen früh 11 Uhr findet die Fortsetzung der Verhandlung statt.

Aus dem Großherzogtum.

Siedesheim, 30. Juni. Die hiesige katholische Gemeinde beging die weltliche Papsjubiläumfeier (50-jährige Priesterjubiläum) am vergangenen Sonntag Abend bei nur mäßigem Besuche im „Deutschen Kaiser“. Auffallen mußte es vor allem gegenüber früheren ähnlichen Feiern, daß diesmal die Männerwelt so spärlich vertreten war. Sogar die Sänger der „Cäcilia“ fehlten größtenteils, so daß die Gesangsvorträge bald eingestellt werden mußten. Man befaß sich deshalb im zweiten Teil des Abends mit allgemeinen Volksliedern. Die größeren Schüler trugen passende Gedichte vor. Die Feste hielt Herr Monteur Wöfsele (bis jetzt in Mannheim), den Toast auf weltliche und geistliche Obrigkeit brachte Herr Vikar Schäfer aus. Herr Vikar Schäfer dankte im Schlußworte allen Erschienenen, besonders allen Frauen, welche zur Verkörperung des Abends beigetragen, insbesondere dem trefflichen Herrn Festredner. — Nächsten Sonntag den 5. Juli begeht die Schützengesellschaft die Feier der Einweihung ihrer neuen Schützenhalle.

49. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure. (Eigener Bericht.)

ab. Dresden, 1. Juli.

Die dritte Sitzung der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure wurde heute morgen wiederum in der Aula der Technischen Hochschule eröffnet. Sie wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier an den im Herbst vorigen Jahres verstorbenen Professor der Mechanik u. Maschinenlehre, den langjährigen Direktor des Dresdener Technikums Dr. Gustav Beumer. Neben dem Rednerpult war ein Bild des großen Gelehrten aufgestellt. Darunter hatte der Verein einen mächtigen Lorbeerzweig mit vergoldeten Blättern und breiter Seidenschleife andringen lassen, auf dem sich die Inschrift befand: „Der Verein Deutscher Ingenieure dem großen Forscher und Lehrer.“ Der feierlichen Handlung wohnten mehrere Verwandte Jeuners, ferner Geheimrat von Schmala, Geheimrat Dr. Köpfe und Stadtbaurat Dr. Klötze bei. Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Mosler hielt sodann die Gedächtnisrede auf Jeuner, in der er ein umfassendes Lebensbild des großen Toten entwarf, der im Jahre 1823 in Chemnitz als Sohn eines einfachen Tischlers geboren wurde. Erst 27 Jahre alt wurde er an das neubegründete Polytechnikum nach Zürich berufen, wo er 16 Jahre lang wirkte und eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete. Von Zürich wurde er als Direktor nach Freiberg und bald darauf an das Polytechnikum nach Dresden berufen, wo er 24 Jahre als Professor und 17 Jahre als Direktor wirkte. Die größten Verdienste hat sich Jeuner durch die Einführung der mechanischen Wärmelehre in das Maschinenwesen erworben. Als besonders Verdienst muß ihm die Verbreitung der berühmten Regnault'schen Versuchsergebnisse unter den Ingenieuren angerechnet werden, namentlich durch die Aufstellung seiner Dampfmaschinen, die in der Hand jedes Maschineningenieurs sind. In seiner Behandlung der Theorie der Dampfmaschine hat Jeuner allerdings vielfach auf Widerstand gestoßen. Jeuners Tätigkeit beruht in allem genommen darin, daß er die mathematischen, geometrischen und physikalischen Grundlagen einer Reihe von wichtigen technischen Gebieten in einer unübertrefflichen klaren Weise behandelt und den Ingenieuren gelehrt hat. — Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall. Dann teilte der Vorsitzende Geheimrat Slaby mit, daß auf das Jubiläumstelegramm an den König von Sachsen folgende Antwort eingegangen sei: „S. M. der König lassen den Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure für die dargebrachte Guldigung herzlich danken.“ Dierauf erteilte Geheimrat Slaby das Wort an Dipl.-Ing. Rich enfelder zu einem Vortrag über „Kranbauarten für Sonderzwecke“, der lebhaftes wissenschaftliches Interesse bot. — Damit hatten die Verhandlungen der diesjährigen Hauptversammlung ihr Ende erreicht. Der Vorsitzende schloß die Versammlung und dankte besonders dem Dresdener Bezirksverein für die geleisteten Vorarbeiten zu der Versammlung. An die geschäftliche Tagung schloß sich eine ganze Reihe von festlichen Veranstaltungen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der physikalisch-mathematische Verein ladet seine Mitglieder und Freunde zu einem nächsten Sonntag vormittags stattfindenden Konzert der Krieger-Vorhalle ein, in dem auch talentierte Schüler und Schülerinnen als Solisten auftreten werden. Auf dem Programm stehen Werke von Beethoven, Mozart, Goldmann, Raff usw.

Vom Straßburger Münster. Die nunmehr beendete Untersuchung des Straßburger Münsters durch die Baubehörde hat ergeben, daß eine in der Presse mitgeteilte Gefährdung des Bauwerks zurzeit nicht vorliegt, daß aber weitgehende Erweiterungen der Fundamente zur Erhaltung des Münsters notwendig seien.

Das vermählte Grab der Frau v. Stein. Aus Weimar wird der „Zsch. Zig.“ geschrieben: Vor einigen Jahren war nach einer langen Zeit des Vergehens wieder einmal die Rede vom Grabe Charlotte v. Steins auf dem Friedhof in Weimar und in ziemlich scharfen Kontrakten wurde auf die Vernachlässigung der letzten Ruhestätte dieser Frau hingewiesen. Infolge dieser Klagen sah sich die Stadtverwaltung veranlaßt, zu versprechen, daß das Grab in einem würdigen Zustand erhalten werden sollte. Auch die Goethe-Gesellschaft befaßte sich wiederholt mit dieser Angelegenheit. Bereits im vorjährigen Jahresberichte der Gesellschaft war von einem für das Grab zu beschaffenden Denkmal die Rede und der diesjährige Bericht, daß die Goethe-Gesellschaft die von einem Frauenkomitee als Beitrag zur Wiederherstellung der Grabstätte Charlotte von Steins gesammelte Summe von 500 Mark angenommen habe. Das Denkmal ist aber nicht zur Aufstellung gelangt und die Grabstätte befindet sich heute in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet: In der den grauen Mauer die halbverwitterten Metallkasseln mit der einst vergoldeten Schrift; die rechte trägt u. a. an zweiter Stelle eine besondere Markierung den Namen Charlotte v. Steins geb. v. Schardt. Der Platz selbst ist eine Wüste. Die Mitte bildet ein mit roten Steinen kimmerlich eingefogtes Rondell, auf dem eine Anzahl längst verdorrter Zweige und Äste liegen. In der Mitte dieses Schmutzhaufens thront als Ersatz für das fehlende Denkmal eine alte Konfervenbüchse aus Blech. Das Ganze wird eingefaßt von „Gras“, auf diesem herrlichen „Tappis“ man von einem Grabstein zum andern ein Pfeil lotrechten kann usw.

2 762 360 M. für die Sammlung Holland. Aus London wird berichtet: Nach dreitägigen Bieten ist nun die Auktion der prächtigen Bilder Sammlung des verstorbenen Mr. Holland bei Christie beendet worden und hat als Gesamtsumme die Rekordzahl von 2 762 360 Mark ergeben. Der letzte Tag, der die herrlichen Schöpfungen der Meister der Barbizon-Schule brachte, war ebenfalls reich an Rekordleistungen. Ein vorzügliches Werk Daubignys „Morgen an der Oise“ brachte die Summe von 78 000 M., während für das Gegenstück „Abend an der Oise“ 60 000 M. erzielt wurden. Ein schönes Bild Corots, „Der Weiber“ brachte 68 000 M.

Neue Ausgrabungen in Alesia. Aus Paris wird berichtet: Die Ausgrabungen auf der Stätte des alten Alesia, die von der Gesellschaft der Wissenschaften von Semur am Mont Auxois vorgenommen werden, sind jetzt von einem Erfolge gekrönt worden, der alle Erwartungen übertrifft. Man rief auf ein umfangreiches großes Bauwerk, an dessen Freilegung noch gearbeitet wird, das aber wohl das bedeutendste Monument aus alter Zeit ist, das an dieser Stelle gefunden wurde. Die ersten Spuren von Bauteilen liegen in einer Tiefe von sechs Metern unter der gegenwärtigen Erdoberfläche. Eine in nördlicher Richtung verlaufende Treppe, von der noch eine ziemliche Anzahl Stufen erhalten sind, mündet an einem Tore, das von zwei prachtvollen Pilastern flankiert wird. Die Säulen sind aus gewaltigen Kalksteinblöcken getürmt und erreichen eine Höhe von 5 Metern. An der östlichen Mauerwand des rechteckigen Raumes befindet sich ein 1,00 Meter große Tür, die in ein zweites Gemach führt. Der Saalboden ist noch gut erhalten und zeigte eine Höhe von 2,70 Meter. Alle Materialien sind von Rausch gefänrt, so daß es scheint, daß das Bauwerk in einer Feuerkatastrophe zugrunde gegangen ist.

Neue Papierschnitten. Der Münchener Historienmaler Professor Dierckx, der im Apparatmenten Vorgia acht Papierschnitten ausgeführt hat, erhielt den Gregor-Orden. Eines seiner Bilder, das Pius X. darstellt, wurde in die päpstliche Pinakothek aufgenommen.

Volkswirtschaft.

Zur Vizepräsidentenwahl der hiesigen Handelskammer. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu der vor kurzem stattgehabten Wahl eines Vizepräsidenten der hiesigen Handelskammer an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Herrn Kommerzienrats Dr. Weyl hören wir, daß der Wahl, wenn man so sagen will, ein längerer Kampf vorausgegangen ist. Der jetzt gewählte Vizepräsident, von dem Präsidenten persönlich vorgeschlagen und empfohlen, fand bei einem Teil der Kammermitglieder deshalb keinen Anklang, weil man diesen Posten mit einer Person, die mitten im geschäftlichen Leben steht, belegen zu haben wünschte und dafür ein der Kammer auch länger Angehöriger, an erster Stelle einer unserer größten Aktiengesellschaften stehender Herr in Aussicht genommen war, der auch noch vor wenigen Wochen bestimmte Aussicht hatte, mit Majorität gewählt zu werden. In den letzten Tagen vor der Wahl wurde jedoch gegen diesen von anderer Seite aufgestellten Kandidaten mit Hochdruck gearbeitet, wir können nicht glauben, wie es heißt, auch deshalb, weil er kein geborener Mannheimer ist, so daß er schließlich mit wenigen Stimmen unterlag. Wie wir hören, sollen Schritte behufs Abänderung des Handelskammergesetzes unternommen werden. Es soll beantragt werden, daß Mitglied einer Handelskammer nur derjenige werden kann, — was eigentlich ganz selbstverständlich ist — der noch im geschäftlichen Leben steht und daß, wenn ein Mitglied sein Geschäft aufgegeben resp. aufgibt, resp. verkauft, oder aus seinem kaufmännischen Beruf austritt, er auch sofort aus der Handelskammer auszuschreiben hat. Bei Handelskammermitgliedern spielt nicht nur, wie bei Handelsrichtern, eine im Geschäft erworbene große geschäftliche Erfahrung eine maßgebende Rolle, sondern bei Mitgliedern von Handelskammern muß verlangt werden, daß sie neben entsprechendem kaufmännischem Wissen, auch mitten im geschäftlichen Leben tätig seien, denn jetzt werden alle Tage kaufmännische Fragen gestellt, die teilweise nur aus der Praxis heraus richtig beurteilt werden können.

n. Mannheimer Produktenbörse. Angeregt durch die von den amerikanischen Terminbörsen getriebenen höheren Notierungen, sowie durch die höheren ausländischen Effizienzen, zeigte der heutige Verkehrsbörsen ein wesentlich feierliches Gepräge. Die Unternehmungslust ist indes fortgesetzt gering, weil die Konsumenten, in Anbetracht der für die Vegetation sehr günstigen Witterung, weiler Zurückhaltung beobachten. Die Notierungen in hiesigen offiziellen Kursblatt sind für Weizen um 25 Pfg. per 100 Kg. erhöht worden. Für Roggen, Weizen und Futtergerste sowie für Hafer sind die Kurse unverändert; dagegen stieg Mais um 15 Pfg. Die Preise für Weizenmehl konnten im Einklang mit den höheren Preisen für das Rohprodukt um 50 Pfg. heraufgesetzt werden. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen höher, Roggen unverändert, Futtergerste fest, Hafer unverändert und Mais höher.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne gegen Kassa eff. Rotterdam: Weizen Kaplata-Valia-Wanca oder Vorketta-Ruffo schwimmend M. 180, do. ungarische Ausfaat 80 Kg. per schwimmend M. 160, do. Rosario-Santa-Fe 78 Kg. per Juni-Juli M. 161, Santos 2 per Juli-August M. 155, Eastwintler 2 August-September M. 149,50, Rumänier nach Winter 78,80 Kg. M. 169, do. per August-September M. 154, do. 78-79 Kg. schwimmend M. 169, do. neue Ernte 3 Prozent blauflor per August-September M. 152.

Roggen russ. 9 Rub. 10-15 per Juli M. 144, Vulgar-Ausfaat 71-72 Kg. August-September M. 129.

Gerste russische 58-59 Kg. Juni M. 115, do. 59-60 Kg. per Juni M. 118, Donaugerste nach Winter 58-59 Kg. Juni M. 115, do. 58-60 Kg. Juni nach Winter M. 118,50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 114, do. 47-48 Kg. prompt M. 115, Donau nach Winter schwimmend von M. 112-115, Kaplata 46-47 Kg. schwimmend M. 102.

Weizen Kaplata gelb rne terms Juli-August M. 114, amerif. Riged M. —, Donau-Mais schwimmend M. 115 und Odesa-Mais per schwimmend M. 115.

Mannheimer Produktenbörse. Die Verteilungspreise für Zusammenfassungen wurden für die Zeit vom 1.—15. Juli festgesetzt auf: Weizen M. 21,85, Roggen M. 19,50, Braugerste M. 18,25, Futtergerste M. 13,30, Mais M. 14,50 und Hafer M. 10,60. Alles per 100 Kg.

Billing und Joller, Akt.-Ges. für Bau- und Kunstfähererei, Karlsruhe i. B. Nach dem Bericht war das Unternehmen in 1907/08 reichlich beschäftigt. Der Umsatz erhöhte sich von M. 870 000 auf M. 910 000, die Preise waren dagegen infolge der zurückgehenden Bauaktivität und der außerordentlich scharfen Konkurrenz sehr gedrückt. Der Reingewinn ging nach M. 13 914 (14 005) Abschwächungen von M. 60 035 auf M. 50 027 zurück. Die Dividende wird von 7 auf 6 Prozent ermäßigt. Dem Spezialreservefonds wurden M. 12 000 (M. 18 000) überwiesen. Im neuen Geschäftsjahr sei das Unternehmen mit reichlichen Aufträgen versehen.

Moselbahn Akt.-Ges., Köln. Die Gesellschaft, an der die Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft hauptsächlich interessiert ist, verzeichnet für 1907 an Vertriebsleistungen Mark 610 677 (i. V. M. 592 233), während die Betriebsausgaben Mark 317 925 (M. 326 930) betragen. Als Betriebsüberschuss ergaben sich M. 292 752 (M. 265 303). Der erzielte Betriebsüberschuss ist unter Duzungrechnung der Zinseneinnahmen ausreichend, um die Generalanleihe und die Zinsen an die Landesbank der Rheinprovinz von M. 250 000 in voller Höhe zu bedecken. Dem Erneuerungsfonds kann aber nur der verbleibende Rest von M. 1500 zugunsten werden. Eine Dividende gelangt wie im Vorjahre nicht zur Verteilung. Bei M. 10 Millionen Aktienkapital und M. 7 Millionen Anleihenkapital hat sich der Buchwert der Bahnanlagen von M. 18,03 Mill. auf M. 19,12 Mill. erhöht.

Neue 4 Prozent. Kölner Stadtanleihe. Die Stadt Köln fordert auf zu Geboten auf 36 Mill. Mark 4 Prozent. Stadtanleihe, einzuzahlen bis 8. Juli. Die Einzahlungen sollen haften hingenagelt werden und erlösend sich bis Ende 1909.

Augsbürger elektrische Straßenbahn Aktiengesellschaft. Im Geschäftsjahre 1907/08 wurden nach dem Bericht 7 780 254 Personen, d. i. um 528 110 Personen mehr als im Vorjahre, befördert. Die Gesamteinnahmen betragen 882 397 M. (i. V. 842 272 M.). Aus dem verfügbaren Reingewinn von 246 791 M. (i. V. 217 446 M.) sollen 7 Prozent (6 Proz.) Dividende verteilt werden. Das Unternehmen geht mit dem 1. September 1908 in den Besitz der Stadt Augsburg über.

Neue Schweizerische Aktiengesellschaft. Zu Genf wurde eine Société Franco-Suisse de Brasserie gegründet zur Erwerbung der bestehenden Alima Usami u. Co. aus Asocio und zum Betrieb von neuen automatischen Maschinen zur Herstellung von Bier. Die Aktien, sei es auf Bäck, sei es auf feinen Stoffen. Die Gesellschaft wird mit einem Aktienkapital von Fr. 500 000 gegründet. Die Gründer überwachen Fr. 375 000 fest. Das Aktienkapital kann bis auf Fr. 1 Million erhöht werden.

Schwerverband norddeutscher Brauereien. In Magdeburg hat sich ein Schwerverband der Brauereien der norddeutschen Brauereigenossenschaft und verwandter Gewerbe gebildet. Der Zweck und Förderung des Brauereiwesens der norddeutschen Brauereigenossenschaft sowie der an ihm interessierten Gewerbe, Abwehr möglicher Beeinträchtigung der genannten Gewerbe durch staatliche, kommunale und sonstige Maßnahmen aller Art. Insbesondere richtet der Verband seine Tätigkeit auf: 1. Abwehr aller Bestrebungen,

die auf eine Erhöhung der gegenwärtig bestehenden Brauereuerträge abzielen, 2. Abwehr der kommunalen Biersteuer, 3. Abwehr der Ausschüsse der Antialkoholbewegung, 4. Wahrung sonstiger Interessen der an der Biererzeugung und an dem Biervertrieb interessierten Gewerbe.

Flortispinnerei Ringwald, Basel. Die Gesellschaft wird für 1907/08 eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 10 Prozent) verteilen.

Die Haasenhein u. Sogler Akt.-Ges. in Berlin verteilt für 1907 aus M. 90 583 Reingewinn 7 Prozent Dividende auf M. 1 Million Aktienkapital.

Ostafrikanische Pflanzungs-A.G. in Berlin. In der am 30. Juni abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde dem Abschluß eines Vertrages mit dem Ostafrikanischen Pflanzungsstudium einstimmig zugestimmt, nach dem die Gesellschaft die an der Lambara-Eisenbahn gelegene, 114 Kilometer vom Hafen Tanga entfernte Pflanzung Gomba nebst anliegenden Pachtlandereien käuflich erwirbt.

Die Lugsdampfabrik und Chromolithographische Anstalt A. Kabis in Berlin ist unter der Firma „A. Kabis, A.-G.“ für Lugsdampfabrikation und Chromolithographische Anstalt in eine Aktiengesellschaft mit 400 000 M. Grundkapital umgewandelt worden.

Zu dem Konkurs der „Germania“ Transportversicherungs-gesellschaft in Dan. in Berlin fand beim Amtsgericht Berlin-Mitte eine Gläubigerbergsammlung statt. Nach dem Bericht des Verwalters über die Lage der Sache betragen die Forderungen ohne Vorrecht über 2 Mill. Mark, und diesen steht ein greifbarer Kassebestand nicht gegenüber, so daß zur Zeit ein auf Zuverlässigkeit beruhender Status sich nicht aufstellen und die Höhe einer eventuell zur Verteilung gelangenden Dividende nicht bestimmen läßt. Da der Kassebestand nur 1700 M. beträgt und in kurzer Zeit allein durch Pachtzinsen abgerieben würde und von den Interessierten ein Vorbehalt einer größeren Summe etwa 60 000 M. bisher nicht geleistet wurde, beantragte der Verwalter Brindmeyer die Einstellung des Verfahrens. Nach längerer Verhandlung gab das Amtsgericht diesem Antrage nach.

Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken. In einer Sitzung des Vereinsausschusses wurde festgestellt, daß der Grad der Beschäftigung in den Fabriken je nach Art der von ihnen herzustellenden Maschinen verschieden ist, und es prägte sich die Meinung aus, daß für die nächste Zeit im allgemeinen dem Geschäftszweig eine wesentlich geringere Arbeitsmenge zuzufallen und der Ertrag des Betriebes eine größere Einbuße erleiden würde. Der sich immer mehr entwickelnde wirtschaftliche Niedergang hat nicht unbedeutende Lücken in den Werkstätten der Werkzeugmaschinenfabriken geschaffen, so daß manche von ihnen genötigt sind, in größeren Mengen Maschinen auf Vorrat zu bauen. Trotzdem die Materialpreise wie auch die Löhne bis jetzt kaum gewachsen sind und eine Verminderung der Nachfrage im allgemeinen erst in den letzten Monaten sich gezeigt hat, müßten leider nicht unbedeutende Preisrückgänge für die Erzeugnisse des Geschäftszweiges festzustellen werden. Mit Befriedigung begrüßt man in allen Staaten gesunkenen Zinssatz und den flüssigeren Geldstand, der hoffentlich bald sich in Verdrängung der im allgemeinen bestehenden Kaufkraft auswirken und den Industrien wieder eine bessere Ausnützung und Vervollkommenheit ihrer Betriebsmittel ermöglichen wird.

Die Rapptha-Produktionsgesellschaft Gebrüder Nobel in Petersburg verteilt für 1907 eine Dividende von 20 Prozent (i. V. 18 Proz.).

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite)

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 2. Juli.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahntre hier.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their prices in Reichsmark. Includes sub-sections for 'Korn', 'Getreide', and 'Mehl'.

Weizen höher, Roggen unverändert, Futtergerste fest, Hafer unverändert, Mais höher.

Oesterreichisches Petroleum notiert bis auf Weiteres: M. 22,70 in Holzbarrel bei Pagnonbezug. M. 18,90 in Eßernen, per 100 kg. b Tankanlage Mannheim, verzollt.

Pariser Börse.

Paris, 2. Juli. Anhangskurse.

Table with columns for Paris market items like Rente, Aktien, etc. and their values.

Londoner Effektenbörse.

London, 2. Juli. (Telegr.) Anhangskurse der Effektenbörse.

Table with columns for London market items like Bonds, Stocks, etc. and their values.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's.)
Frankfurt a. M., 2. Juli. (Fondsbörse.) Auffallend ist die grosse Zurückhaltung der Westbörsen und der Newyorker Börse. Die geringen Umsätze, welche sich seit letzter Zeit an letzterem Markte bemerkbar machen, zeigen am besten die Unlust des Geschäfts. Inbezug auf die politische Lage machte sich einige Beruhigung bemerkbar. Auch der Geldmarkt zeigte eine wesentliche Erleichterung. Der Privatdiskont ermässigte sich um 1/16 Proz. Geld war im Zusammenhange mit der Ermässigung des täglich kündbaren Satzes von 2 1/2 auf 2 Proz. der Depositenkasse der Deutschen Bank leicht erhältlich, machte aber auf die Tendenz wenig Eindruck. Auf dem Bahnenmarkt machte sich das Interesse für Staatsbahnen und Prince Henry bemerkbar. Lombarden starker angeboten bei weiteren Kursverlusten. Wien trat als Verkäufer auf, auch Paris offerierte. Baltimore Ohio im Einklang der Newyorker Börse schwächer. Für Diskonto Kommandit und Berliner Handelsgesellschaft bestand lebhafteres Interesse. Auf dem Gebiete des Montanmarktes zeigte die Spekulation entsprechend der Gesamttendenz reservierte Tendenz. Gelsenkirchen erfuhren bei grösseren Käufen Kurserhöhungen, während Harpener schwächere Tendenz aufwiesen. Schiffsahrtsaktien lustlos bei abbröckelnden Kursen. Industriektien schwächer, besonders chemische Werte mit Ausnahme von Badische Anilin, welche bei lebhaftem Geschäft höhere Notierungen zulassen. Maschinenfabrik Kleyer 2 Proz. höher. Der Fondsmarkt brachte wenig Veränderungen. Heimische Anleihe teilweise schwächer. 3 Proz. Reichsanleihe fester. Von ausländischen Fonds nur Portugiesen schwächer. Der weitere Verlauf brachte wenig Veränderungen, doch zeigte die Tendenz etwas festeres Gepräge. An der Nachbarbörse hielt die Geschäftstillen an. Lombarden konnten trotz stärkeren Angebots ihren Kursstand nicht behaupten. Es notierten: Kredit 196.20, Kommandit 170.80, Dresdener 198.70, Staatsbahnen 147.80, Lombarden 22.20, Baltimore 84.60.

Schluß-Kurse.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Reichsbank-Diskont, Wechsel, and Staatspapiere.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like 10% deutsch. Reichsanl., 4% pr. lomb. St.-Anl., and various bank shares.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Aktien industrieller Unternehmen, Bab. Sudetfabrik, and various industrial stocks.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Bergwerks-Aktien, Bochumer Bergbau, and various mining stocks.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Bank- und Versicherungs-Aktien, Badische Bank, and various bank and insurance stocks.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeiger's.)
Berlin, 2. Juli. (Fondsbörse.) Bezüglich des Geschäftsumsatzes gewährte der heutige Börsenverkehr kein wesentlich anderes Bild an den vorhergegangenen Tagen. In den wenigen Kursänderungen aber trat feste Tendenz zutage. Die Ursache wird in erster Linie der internationalen Geldflüssigkeit zugeschrieben, zu deren Kennzeichnung auf Depeschen aus London hingewiesen wurde, nach welchem dort Wechsel von Privatbanken zu 1 Proz. diskontiert worden sein sollen. Kursbesserungen auf dem Rentenmarkt hatte dieser Umstand nicht zur Folge, vielmehr neigten Japaner und Franzosen, wie auch Türkenlose zur Schwäche. 3 Proz. deutsche Reichsanleihen blieben behauptet. Von Banken erfuhr einige Werte kleine Besserungen. Auf dem Bahnenmarkt machte der Rückgang der Lombarden, auf umfangreiche Abgaben der Wiener und Pariser Arbitrage, weiteren erheblichen Fortgang. Dagegen befestigten sich österreichische Staatsbahnaktien im Anschluss an Wien. Kanada-Aktien profitierten wiederum von den glänzenden Ernteausichten. Prinz Heinrich-Aktien zogen eine Kleinigkeit an, auf die in Aussicht stehenden grossen Kohlentransporte für die Moselhütten. In Hütten- und Kohlenaktien kam die freundlichere Stimmung noch deutlicher zum Ausdruck als auf den anderen Umsatzgebieten. Angeblich boten die Meldungen des Iron Age über den teilweise etwas regeren Geschäftsauf dem Eisenmarkt der Spekulation einige Anregung. Phoenixaktien gewannen ziemlich 1 Proz., Laurahütte und Gelsenkirchener 1/2 Proz., Bochumer 3 Proz. Für Schiffsahrtsaktien zeigte sich kein Interesse. Grosse Berliner Strassenbahn gewannen 1 1/4 Proz. auf spekulative Käufe. Tägliches Geld 4 Proz.

Berlin, 2. Juli. (Schlusskurse.)

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Kassennoten, 4% Reichsanl., and various bank and industrial stocks.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like W. Berlin, 2. Juli. (Telegr.) Nachbörse, and various market data.

Mannheimer Effektenbörse

vom 2. Juli. (Offizieller Bericht.)

Für Brauerei-Aktien war die Tendenz heute schwach. Niedriger notierten: Ludwigshafener Aktienbrauerei 220 G. und Brauerei Schroedl, Heidelberg 200 G. Eichbaum 120 G. Auf den übrigen Gebieten waren etwas höher: Anilin-Aktien 389 G. und Bad. Affekuranz-Aktien 1190 G.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Banken, Eisenbahnen, and various financial instruments.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Brauereien, Industrie, and various industrial stocks.

Telegraphische Handelsberichte.

4 1/2 prozentige Anleihe der Maschinenfabrik Moenus A.-G., Frankfurt. Von den Bankfirmen E. Ladenburg und Johann Goll Söhne, beide Frankfurt a. M., wird der Antrag auf Zulassung von 1 400 000 Mark Obligationsanleihe zur hiesigen Börse eingebracht. Zahlungseinstellungen. Nach dem Börsenblatte hat die Compagnie D'Assurance in Paris Konkurs angesagt. — Ueber das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Schwab in Grossauheim b. Hanau, Corsettfabrik wurde das Konkursverfahren eröffnet. — Die Bleicherei und Kunstwollfabrik Theodor Schultz in Leipzig ist der Frkft. Ztg. zufolge in Konkurs geraten. Der Status liegt noch nicht vor. — Die kleinere Export- und Kommissionsfirma Caspar Wüppe in Hamburg ist ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geraten. * Wien, 2. Juli. Die Regierung hat im Verlaufe der Verstaatlichungsverhandlungen nach der eZets nicht um Berechnungen über die Einlösung der Staatseisenbahngesellschaft, sondern auch über das gesamte Nordwestbahnnetz und die Südnordeutsche Verbindungsbahn eingefordert. * Wien, 2. Juli. Die Südbahn wird für die auf 1. Dezember angesetzte Notenverteilung eine Hinauschiebung beantragen. * Newyork, 2. Juli. Die Norfolk-Railway Compagnie erhielt einen Konkursverwalter bestellt wegen Nichtzahlung der Coupons auf 15 Millionen Dollars Bons.

Ueberseische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 30. Juni. (Telegraphischer Bericht der White Star Line.) Der Schnellpostdampfer „Rajah“ am 24. Juni von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen. New-York, 1. Juli. (Telegraphischer Bericht der White Star Line.) Der Schnellpostdampfer „Teutonic“, am 24. Juni von Southampton ab, ist heute mittags hier angekommen. Mitgeteilt durch das Post- und Tele-Telegraphen-Bureau G. und L. a. H. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 2, direkt am Hauptbahnhof. Laut telegraph. Nachricht hat der Dampfer „Großer Kurfürst“ am 30. Juni 3 Uhr morgens Mainz passiert. Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ am 23. Juni von Bremen ab am 30. Juni, mittags 11 Uhr wohlbehalten in New-York angekommen. Laut telegraphischer Nachricht ist der Dampfer „Südam“ am 20. Juni von Bremen ab am 30. Juni, abends 10 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen. Mitgeteilt durch H. Sal. Göttinger in Mannheim, alleiniger für's Großherzogtum Baden konzeptionierter Generalagent des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637
2. Juli 1908. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Description, Käufer, Käufer. Lists various goods and their market status.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum;
für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Alfred Veitchen;
für Politik, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil:
H. v. Richard Schönfelder.
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher;
Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei,
G. m. b. H., Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Henneberg, alt Seidenfabrik, Zürich. Features the word 'Seide' in large font and lists various silk products like Gestraifte, Karrierte, Moire, and Amdre.

